

**Hochschule für Musik und Tanz Köln -
Hochschulbibliothek**

**Gesänge zum Gebrauch für die Mitglieder des
Sieg-Rheinischen Lehrer-Gesangvereines bei dem im
Jahre 1852 in Brühl Statt findenden Lehrer-Gesangsfeste**

Toepler, Michael

Bonn, 1852

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:kn38-3953](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:kn38-3953)

~~h 1157~~

Wenn man das „Gloria“ in der nachfolgenden Messe mit dem in dem köln. Kyriale von 1850, S. 5, 6, 7 stehenden „Gloria“ vergleicht, so wird man durch die bedeutende Verschiedenheit beider Lesearten einen Beleg erhalten, wohin es endlich führt, wenn bei neuen Ausgaben der Choralbücher die durch eine unüberwachte Praxis entstandenen Abweichungen mehr respektirt werden, als die ursprüngliche Beschaffenheit einer Melodie. Dass die vorliegende Leseart, entnommen aus dem 1598 zu Bordeaux augenscheinlich mit vieler Sorgfalt erschienenen Grad. Romanum, die richtigere sei, dürfte wohl Jeder, der Kenntniss von den Kirchen-Tonarten und von der Tonfolge des Chorales besitzt, leicht ermessen. Die Melodie, der Oktavenreihe von g angehörig (hier eine Stufe herunter gesetzt), besitzt einen erhabenen, schwungvollen, festlichen Charakter in der Färbung der 7. Kirchen-Tonart und widerspricht in der Tonfolge nirgendwo weder dieser Tonart, noch andern Regeln des Chorales; wogegen in der Melodie des genannten Kyriale durch ungewöhnlich viel chromatische Zeichen die Eigenthümlichkeit der 7. Kirchen-Tonart grösstentheils vernichtet und auch gegen den richtigen Gebrauch der Intervalle ($\bar{b} \bar{a} \bar{g} \bar{cis} \bar{d}$) verstossen wird.

Anstoss geben aber im Choral überhaupt nicht bloss die Veränderungen der Melodien durch Kreuze und Bee, weit schlimmer ist es noch, bei Vergleichung verschiedener Ausgaben (der Unterzeichnete bezieht sich hierbei auf das obengenannte alte Buch, dann auf die pariser, lütticher und die neue mechelner Ausgabe des röm. Grad. und auf die kölnischen Choralbücher der hiesigen Kirche) der Menge ungehöriger Noten zu begegnen, die eines Theils Produkte Derjenigen sein mögen, welche glaubten, durch ihre Aenderungen dem Choral einen Dienst zu erweisen, oder die andern Theils durch Schreib- und Druckfehler und sonstige Fahrlässigkeiten hineingekommen sind. Zu läugnen ist es nicht, die Lesearten der Melodien weichen sehr von einander ab, ja viele sind durch Verschnörkelungen, oder durch irgendwie hineingekommene falsche Töne sogar entstellt, welches manchmal so weit geht, dass Sätze und ganze Stücke völlig ungeniessbar geworden sind. Werden nun die Gesänge noch dazu misshandelt von Organisten und Choralisten, wie noch häufig genug geschieht, so ist es kein Wunder, dass Viele keinen Geschmack am lateinischen Choral finden. Möchte doch bald die Zeit kommen, wo man anstatt noch mehr zu zerstreuen, sammelt, wo man, anstatt durch Geltendmachung immer wieder neuer, verwirrender Abweichungen, sich bestrebt zur Einheit, zur ursprünglichen Reinheit des Chorales umzulenken! Möchte damit das Verlangen nach möglichst reiner Herstellung der Melodien, welches seit Jahrhunderten gewiss schon oft laut geworden ist, erfüllt werden, möchte namentlich bei Gelegenheit einer neuen Ausgabe der Choralbücher zugleich eine umfassende, gründliche Restaurirung des Chorales selbst veranlasst werden, eines Gesanges, der durch sein Alter so ehrwürdig und durch seine Verwachsenheit mit dem Gottesdienste und durch seine tiefgreifende Wirkung so wichtig ist! Viele Mittel und Kräfte müssten allerdings aufgeboten werden, und nicht überall würde man auf den Ursprung kommen können; aber durch Hervorsuchung der alten, weit zurückreichenden Bücher und Handschriften, deren es in den verschiedenen Ländern, Diözesen, Anstalten u. s. w. noch viele geben mag, und durch gründliche, vielseitige Vergleichung und Prüfung würde gewiss etwas Gutes, Lohnendes zu Tage gefördert werden.

Brühl, den 2. Juli 1852.

Toepler.